

Kein Platz für Raum

Die geplante Ansiedelung von Ölz Meisterbäcker in der Landesgrünzone in Weiler löste ungewollt eine Debatte über die Raumplanung im Ländle aus. Ökonomische Interessen treffen auf ökologische, Expansionsbestrebungen auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Doch wo liegt die goldene Mitte? „Krone“-Redakteur Harald Küng hat bei verschiedenen Experten nachgefragt.

Beindruckende 45.000 Quadratmeter sollen in der Landesgrünzone in Weiler für die neue Niederlassung des Dornbirner Unternehmens Ölz in Industrie- fläche umgewidmet werden. Noch beeindruckender ist diese Angabe, wenn man einen Vergleich dazu vor Augen hat: Das Gesamtareal des Dornbirner Messeparks – sprich Verkaufsflächen plus Parkplätze – umfasst 41.000 Quadratmeter. Ölz möchte in Vorarlberg 300 neue Arbeitsplätze schaffen. „Das Areal in Weiler ist nach vor unsere einzige Option, um im Land neu zu bauen“, betont Geschäftsführer Bernhard Ölz gegenüber der „Vorarlberg-Krone“. Und in der Oberlandgemeinde freut man sich indes schon über die Steuereinnahmen, welche eine Ansiedelung mit sich bringen würde.

Kostbarer Grund

Doch das Bauprojekt, für welches das Unternehmen bereits seit 2012 einen geeigneten Standort sucht, stößt auf breite Kritik – besonders was die bisherige Herangehensweise betrifft: „Es gibt etwa bis dato kein Verkehrskonzept für die geschätzten 300 zusätzlichen Lkw-Fahrten sowie den Mitarbeiterverkehr durch die Gemeinde. Die Öffentlichkeit wurde zudem nicht ausreichend informiert. Bislang gibt es auch noch keine Umweltverträglichkeitsprüfung. Und das für ein Projekt, das auf einem der

kostbarsten Böden Vorarlbergs realisiert werden soll“, machen Günther Bernhart und Andreas Summer von der unlängst gegründeten Bürgerinitiative „Lebensraum Weiler“ aus ihren Vorbehalten keinen Hehl.

Und tatsächlich: Im Erläuterungs- und Umweltbericht des Amts der Vorarlberger Landesregierung, der der „Kronen Zeitung“ vorliegt, heißt es: „Die gegenständlichen Flächen, die von der Umwidmung betroffen sind, weisen alle eine Bodenkennzeichnungszahl (BKZ) von über 55 auf, teilweise eine Bonität von 68. Die Flächen sind potenziell ackerfähig.“ Bedenkt man, dass nur 15 Prozent der Böden in Vorarlberg derartige Werte vorweisen, ist die Frage nach der Nachhaltigkeit erlaubt. „Wir sind durchaus dafür, dass Ölz in Vorarlberg baut – das ist ja an sich eine tolle Sache. Aber wir sollten sehr sparsam mit unserem ohnehin schon begrenzten Raum in Vorarlberg umgehen. Die Gemeinde sieht das Geld, die Arbeitsplätze. Wir können das nachvollziehen. Aber ich verkaufe auch keine Niere, nur weil ich das Geld brauche. Derart kostbare Böden gibt man nicht her“, sagt Günther Bernhart und fügt abschließend hinzu: „Unsere Kinder werden es uns einmal danken.“

Urbanisierung des Ländles

Vor einigen Tagen hat sich auch die Vorarlberger Industriellenvereinigung – zumindest indirekt – einen

Beitrag zur Diskussion geleistet: das IV-Konzept „Vorarlbergs urbaner Weg“ sieht einen kompakteren und zielgerichteten Umgang mit dem Grund und Boden in Vorarlberg vor. „Ich glaube, die Voraussetzungen für eine gezielte Weiterentwicklung und gute Balance von Lebensraum und Ballungsraum in Vorarlberg sind gegeben. Wir müssen in der Zukunft aber insbesondere im Ballungsraum Rheintal/Walgau gemeindeübergreifender denken. Interkommunal statt Kirchturmdenken. Dazu muss es aber auch möglich sein, Landesgrünzonen auszutauschen, damit sich Betriebe dort ansiedeln können, wo bereits Industrie ist“, fordert IV-Präsident Martin Ohneberg.

Der Verein „Bodenfreiheit“ unterstützt den Ansatz der IV – auch wenn die Idee einer Urbanisierung in Vorarlberg nicht neu sei, wie Vereinsobmann Martin Strele mitteilt: „Für das Rheintal und den Walgau ist der Ansatz von Urbanität gut geeignet.



„Wir möchten im Ländle bleiben. Weiler ist nach wie vor die einzige konkrete Option, um neu zu bauen.“
Bernhard Ölz, GF Meisterbäcker Ölz



Harald Küng im Gespräch Andreas Summer (M.) und Günther Bernhart (beide „Lebensraum Weiler“). Im Hintergrund erkennt man das weitläufige Areal in der Landesgrünzone, auf dem das neue Ölz-Werk entstehen soll.



„Während gewidmete Grundstücke gehortet werden, wird in der Grünzone lieber neu gewidmet.“
Martin Strele, Verein „Bodenfreiheit“



„Im Ländle sind die Voraussetzungen für eine Balance zwischen Lebens- und Ballungsraum sehr gut.“
Martin Ohneberg, IV-Präsident

zehnten nicht stellen wollen: Es muss nämlich darum gehen, gewidmete Grundflächen auf den Markt zu bringen. Doch dazu gibt es keinerlei Bemühungen. Bei uns werden lieber Grünzonen umgewidmet – und bereits gewidmete Grundstücke werden gehortet. In Vorarlberg liegen allein an Industrie fläche 290 Hektar

brach!“ Eines möchte Strele allerdings auch betont wissen: „Wir sind keinesfalls gegen die Erweiterung von Ölz, wie uns gerne unterstellt wird. Es wird viel geredet – oft aber aneinander vorbei. Deshalb würde ich zu gern mit den Verantwortlichen im Land an einen Tisch sitzen und das Thema öffentlich austreten.“

